

„(K)EIN KUNSTSTÜCK“

„Der Wunsch nach realer Veränderung im Kulturbetrieb ist groß“

- Modellprojekt zu diskriminierungskritischer und diversitätssensibler Öffnung des Kulturbetriebs trifft auf bundesweites und spartenübergreifendes Interesse
- Debatten um Antisemitismus in der Kultur verweisen auf Leerstelle in bisherigen Programmen zur Diversitätsentwicklung – „(K)ein Kunststück“ fokussiert deshalb neben Antirassismus auch Antisemitismuskritik
- Mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung begleitet die Bildungsstätte Anne Frank bis September 2024 fünf Einrichtungen: Hessisches Landestheater Marburg, Karlstorbahnhof Heidelberg, Neue Bühne Senftenberg, Schirn Kunsthalle Frankfurt und Stadtmuseum Dresden

In einem intensiven Auswahlprozess hat die Bildungsstätte Anne Frank fünf Kultureinrichtungen ausgewählt, die bis September 2024 durch Schulungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote in ihrem Prozess der diskriminierungskritischen und diversitätsorientierten Öffnung begleitet werden. Mit dabei sind das Hessische Landestheater Marburg, der Karlstorbahnhof Heidelberg, die Neue Bühne Senftenberg, die Schirn Kunsthalle Frankfurt und das Stadtmuseum Dresden. Insgesamt hatten sich 15 Häuser verschiedenster Kunstsparten aus 10 Bundesländern für die Teilnahme am Programm „(K)ein Kunststück – Diversität im Kulturbetrieb fördern“ beworben, das gefördert wird durch die Robert Bosch Stiftung.

„Die ausgewählten Kultureinrichtungen wünschen sich von uns vor allem Beratung bei der strategischen Weiterentwicklung bereits begonnener Prozesse zur diversitätsorientierten Öffnung, zum Beispiel hinsichtlich der Umsetzung von Anti-Diskriminierungsrichtlinien oder der Öffnung in Abläufen zur Programmgestaltung. Allen gemein ist der von der Leitung und Vertreter*innen des Teams geäußerte Wunsch nach externer Prozessbegleitung, um angestoßene Veränderungen gemeinsam zu verstetigen“, erläutert **Sarah Wiederhold, Projektleiterin des Modellprojekts „(K)ein Kunststück – Diversität im Kulturbetrieb fördern“ und Bildungsreferentin der Bildungsstätte Anne Frank**. Die eingegangenen Bewerbungen für das Programm wiesen eine große Vielfalt unterschiedlicher Sparten, Größen und Organisationsformen auf. Insgesamt hatten sich 15 Kultureinrichtungen aus zehn verschiedenen Bundesländern beworben – von kleineren Kulturzentren im ländlichen Raum, über etablierte Museen und Theaterhäuser bis hin zu großen Festspielhäusern in der Bundeshauptstadt. „Die Auswahl ist uns in Anbetracht der Vielzahl und Qualität an Bewerbungen wirklich nicht leichtgefallen. Letztendlich haben wir uns vor allem für Häuser entschieden, die bisher noch keine Förderung in vergleichbaren Programmen erhalten haben und deren große Motivation und bisheriges Engagement, etwa in der Organisation von internen Fortbildungen oder Vorträgen durch Expert*innen, wir weiter fördern möchten“, so Wiederhold weiter.

Ausgerichtet an den Zielen des Programms, solidarisches Handeln in einer postmigrantischen Gesellschaft als Querschnittsaufgabe in den Häusern zu verankern, wurde bei der Auswahl darauf geachtet, dass die bevorstehenden Prozesse eine reelle Chance haben, im Rahmen der 1,5-jährigen Begleitung über eine reine Sensibilisierung hinauszugehen und institutionelle Veränderungen anzustoßen. „Solidarisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft – oder auch Powersharing – setzt voraus, dass wir ungleiche Machtverhältnisse anerkennen und bereit sind, Ressourcen und Privilegien neu zu verteilen“ sagt **Markus Lux, Bereichsleiter im Fördergebiet Globale Fragen der Robert Bosch Stiftung GmbH**. „Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit unserer Partnerin, der Bildungsstätte Anne Frank, die fünf ausgewählten Kunst- und Kulturbetriebe dabei zu begleiten, solidarisches Handeln als Querschnittsaufgabe nachhaltig in ihren Häusern zu verankern – und dabei auch für unsere Organisation zu lernen. Unser Ziel ist es, den Bedürfnissen einer postmigrantischen Gesellschaft besser gerecht zu werden und Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft, ethnischen Zugehörigkeit oder Religion diskriminiert werden, Teilhabe zu ermöglichen.“

„Die fünf ausgewählten Häuser haben durch ihre selbstkritische Analyse der Ausgangssituationen überzeugt“, betont Projektleiterin Wiederhold. „Die mit sehr viel Ernsthaftigkeit und Offenheit ausgefüllten Bewerbungsbögen zeigen, dass der kritische Blick auf die eigenen Häuser nicht länger als institutionelles Versagen, sondern als Stärke begriffen wird. Der Wunsch nicht nur nach kritischer Reflektion, sondern nach realen Veränderungen ist groß.“ So schildern sich die Bewerbenden als überwiegend wenig diverse, *weiße* Einrichtungen mit Handlungsbedarfen in punkto Wissenserwerb und der Motivation institutionelle, diskriminierende Strukturen und Programme zu hinterfragen. Viele reflektieren, dass die Auseinandersetzung mit dem Abbau von

Zugangsbarrieren oder die Zusammenarbeit mit bisher marginalisierten Personengruppen vor allem projektbezogen stattgefunden habe und noch kein Querschnittsthema sei. Die Notwendigkeit von Prozessbegleitung und Fortbildung wird deutlich und Handlungsbedarf sowohl in puncto Programmgestaltung, Personal und Zugänglichkeit der Kultureinrichtung, als auch bezüglich der künstlerischen Ausrichtung formuliert. Die Ausgangssituation der Häuser unterscheidet sich neben internen Faktoren durch ihre regionale Verankerung zwischen urbanen und ländlichen Räumen sowie durch gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen. Ähnlichkeiten lassen sich im Bestreben nach mehr (praktischen) Wissen über Rassismus, Antisemitismus und Diversität erkennen. Große Unterschiede zeigen sich in der Beschreibung von Strukturen und Problemstellungen sowie bezüglich der bereits getroffenen Maßnahmen zum Umgang mit Diskriminierung in den jeweiligen Einrichtungen und deren Programmen.

Deutlich wurde, dass auch bei schon fortgeschrittener Auseinandersetzung mit den Handlungsfeldern Diversitätsentwicklung und Antidiskriminierung sowie bereits umgesetzten Maßnahmen die Teilnahme am Programm „(K)ein Kunststück“ und die damit verbundene Prozessbegleitung als notwendige, strategische Unterstützung für die nachhaltige Verankerung in den Häusern benannt wurde. „Hier kann die Bildungsstätte dank der Förderung durch die Robert Bosch Stiftung ein Angebot machen, welches Diversitätsentwicklung und Antidiskriminierungsarbeit in der postmigrantischen Gesellschaft fördert und Antisemitismuskritik als Teil dessen begreift, was in vergleichbaren Programmen bisher eher eine Leerstelle war, wie Debatten rund um Antisemitismus im Kulturbetrieb deutlich machen“, so Projektleiterin Sarah Wiederhold abschließend.

Alle Informationen zum Projekt in Kürze

Seit 2018 erreichen die Bildungsstätte Anne Frank verstärkt Anfragen von Museen und Theaterhäusern, die Interesse an Weiterbildungsangeboten für Mitarbeitende in den Themenfeldern Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus oder Beratung bei der Umsetzung von bestimmten Programmvorhaben, wie Ausstellungs- oder Vermittlungskonzepten, bekunden. Auf diesen Beratungsbedarf hat die Bildungsstätte in den vergangenen Jahren fortlaufend reagiert und mit zahlreichen Kultureinrichtungen zusammengearbeitet.

Im Rahmen des von der Robert Bosch Stiftung geförderten Programms „(K)ein Kunststück“ unterstützt die Bildungsstätte Anne Frank nun Kultureinrichtungen, die sich auf den Weg gemacht haben, ihre Häuser langfristig diskriminierungskritisch und zukunftsorientiert für mehr Vielfalt zu öffnen. Dafür begleiten erfahrene Bildungsreferent*innen fünf ausgewählte Einrichtungen über einen Zeitraum von fast eineinhalb Jahren bei dem Prozess und stehen ihnen mit langjähriger Expertise beratend und schulend zur Seite. Leitung und Mitarbeitende sollen darin bestärkt werden, Diversität und Antidiskriminierung als Basis und Querschnittsaufgabe solidarischen Handelns in ihren Einrichtungen zu verankern und sie entsprechend der Bedürfnisse einer vielfältigen, postmigrantischen Gesellschaft zu gestalten.

In enger und kontinuierlicher Zusammenarbeit mit den ausgewählten Kultureinrichtungen erarbeitet das Projektteam im Zeitraum Juni 2023 bis September 2024 Handlungsansätze für das jeweilige Haus. Jede Einrichtung wird an acht individuellen Workshop- oder Beratungstagen, sowie an vier übergreifenden Vernetzungstreffen teilnehmen. Für die kostenfreie Teilnahme ausgewählt wurden das Hessische Landestheater Marburg, der Karlstorbahnhof Heidelberg, die Neue Bühne Senftenberg, die Schirn Kunsthalle Frankfurt und das Stadtmuseum Dresden. Darüber hinaus wird es im September 2023 zusätzliche digitale Workshops geben für Einzelpersonen, die außerhalb der am Programm teilnehmenden Institutionen im Kunst- und Kulturbereich tätig sind.

Projektleitung: Sarah Wiederhold, swiederhold@bs-anne-frank.de

Weitere Informationen zum Projekt: <https://www.bs-anne-frank.de/kein-kunststueck>

Bildungsstätte Anne Frank

Als Zentrum für politische Bildung entwickelt die Bildungsstätte Anne Frank innovative Konzepte und Methoden, um Jugendliche und Erwachsene gegen Antisemitismus, Rassismus und verschiedene Formen von Diskriminierung zu sensibilisieren – und für die aktive Teilhabe an einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu stärken.

#KeinKunststück #Kulturbetrieb

Marie-Sophie Adeoso
Ansprechpartnerin für
die Presse

T. (+49)69 560 00 - 264
M. madeoso@bs-anne-frank.de
→ bs-anne-frank.de

Hansaallee 150 |
60320 Frankfurt am Main